

Heuschrecken auf Afrika

Mit Konta gegen die Heuschrecken. - Bisulita aus Heuschreckenmehl.

In Südafrika herrscht, wie von dort berichtet wird, gegenwärtig eine mörderische Plage und anhaltende Trockenheit, die sich für die Landwirtschaft als verheerend katastrophal erweist. Im Transvaal gibt es derzeit infolge der Dürre kein Gras und kein Wasser, und das Vieh geht nach Tausenden von Stücken zugrunde. Dazu kommt noch eine Heuschreckenplage von einem Umfange, wie sie in Südafrika noch niemals beobachtet wurde, und die, wie es scheint, an Größe und Selbst die alljährliche Plage weit hinter sich läßt.

Die Heuschreckenplage ist in Südafrika nichts Neues, und in den landwirtschaftlichen Ministerien der Südafrikanischen Union besitzen sogar eigene Heuschreckendepartements, die sich ausschließlich mit den Maßnahmen zur Verringerung dieses entsetzlichen Übels zu befassen haben. Nicht weniger als 36 weitgehende Distrikte der Union sind von einem soenden Meer von Heuschrecken unermesslich überflutet worden, und die Regierung sieht sich gezwungen, eine wahre Heuschrecke zu fangen, die sich in der vergangenen Nacht gegen 12 Uhr beim Ausbraten eines Hundes amerikanischer Schmalz eine Explosion erzielte. Das Schmalz habe sie von der Firma, bei der sie beschäftigt sei, erhalten. Als der Schmalz ungefähr 3 Minuten auf dem Feuer gestanden habe, sei plötzlich eine blaue Flamme emporgeschlagen, und es habe sich ein heftiger Geräusch nach rauchigem Öl bemerkbar gemacht. Sie habe den Topf vom Feuer gerissen und sei in die Mitte der Küche getreten. Blühlich sei eine Stichflamme aus dem Kochtopf emporgeschossen und eine Rauchwand in Größe von etwa 30 Zentimeter sei unartig worden. Die Fenster seien sofort geschlossen worden, aber mit dem bloßen Säure davor angekommen. Die ganze Angelegenheit ist so merkwürdig, daß die Polizei eine genaue Untersuchung der Sache in die Wege geleitet hat.

Die Wasserleitung am Lago N'Jone. Ueber die Dambruhrastrophe bei Bergamo (Oberitalien) werden noch die folgenden Einzelheiten bekannt. Der Dambruch war für die weiter talwärts liegenden Dörfer, Gehöfte und Fabriken eine katastrophale Katastrophe. Mit Getöse stürzte die Wasserenergie talwärts und riß Kilometerweit jedes Hindernis mit. Etwa drei Kilometer unterhalb der Bruchstelle stieß der hochgeschwallene Dezzofluß vor. Sein Bett vermachte die Uferböschung dem Stauwasser nicht aufzunehmen. Die Uferböschung dehnte sich weiter südwärts aus und begrub zuerst das 500 Einwohner zählende, am rechten Ufer gelegene Dorf Deggio. Auf einer Straße von über acht Kilometern sind alle Brücken, Häuser und Elektrizitätswerke zerstört. Die Wasserleitungen waren stellenweise sehr hoch. Unter ungeheuren Getöse stürzten sie in den engen Tälern von Ort zu Ort; wenn sie in die Gießflüsse einbrachen, erhoben sich durch den zurückgeworfenen gewaltigen Feuerflammen. Die Riesenwellen ließen einen Haufen Geröll zurück, unter dem ganze Dörfer verschwand. Das reizende enge Hochtal erscheint jetzt nur noch ein einziges Flußbett. Der Umfang dieser ungeheuren Katastrophe und die Zahl der Opfer werden erst nach und nach festgestellt werden können. An vielen Stellen wird man wie bei einem Vulkan graben müssen, um die Leichen aus den verschütteten Häusern zu bergen.

Die Operation. Folgende Begebenheit wird in der „Frankf. Zig.“ erzählt: Der Bürgermeister eines kleinen Ortes im griechischen Konte an einem schweren Magenleiden. Die Beratungen des Chirurgen indes beantwortete er mit mahnender Abweisung und erst als die Familienangehörigen, denen das Wörtchen „Arzt“ zugeflüstert worden war, auf schnelle Hilfe drangen, entschloß sich der Patient zu einem entscheidenden Schritt. Eilig wurde die Hilfe nach der nächsten größeren Provinzstadt angetrieben, wo die Operation stattfinden sollte. Für die Anwesenheit der Seinigen hatte der Bürgermeister nur ein überlegenes Schicksal. Er war sehr überglücklich und schmeichelte sich, er werde durch den Sieg einer Schlacht leben. Das Wörtchen des Chirurgen, vernahm er, läßt ihn also nicht anhaben. Nach Ankunft in der Klinik zu S. wurde der Kranke sofort in den Operationsaal gebracht. Ein Redigier im weißen Mantel trat an den Tisch, und der Bürgermeister, zum erstenmal ihm gegenüber, verzichtete auch in dieser Situation nicht auf die gewohnte Form der Befehle. „Nimm die Verbindung“, lächelte verbindlich nannte seinen Namen. Der Chirurg wußte bei

Der Spiegelkrieg

Ein wahrer und betterer Charakterroman von Carry Brachvogel

Es war eine Seltsamkeit und hatte besonderer Protektion bedurft, damit Colbert dies Geburtstagsgeschenk für Frau von Lueroz hatte erlangen können und darum ist es wohl verständlich, wenn er ehelich darauf war, sich einen überaus prächtigen Eindruck davon zu lassen. Von dem Moment an, wo er aber land persönlich die Frau von Lueroz sah, durch seinen Besuch überall Konkurrenz witterte, erwoch er bei sich, was wohl die anderen Besucher bei Frau von Lueroz heute herbringen würden, denn sie war eine der gefeiertsten vornehmen Damen von Paris und unter dem Namen Lueroz berühmter als die meisten Frauen, waren mindestens drei bis vier ernstlich entschlossen, sie zu heiraten, vorausgesetzt natürlich, daß auch Frau von Lueroz denselben Entschluß befaßte, worüber allerdings niemand im Klaren war. Denn die süße Diana, die vor etwa vier oder fünf Jahren ihrem Gemahl, den sehr tapferen Herrn Francois Claude Marie Joseph de Lueroz begraben und beerbtet hatte, lebte wohl ob und zu ein wenig über das Alter hinaus und Alleinstehende, lächelte wohl auch dem und jenem erzwungen zu, behauptete aber immerhin, daß der Herr sich gekümmert, ihr freundliches Schicksal mitbedachte habe und daß sie doch wohl gar nicht daran dachte, ihren schönen und allgemein respektierten Namen gegen einen anderen zu vertauschen. Das Schicksal Jean Baptistes wurde immer eifriger, immer zurechtgerichtet. Kein Wort, was konnten wohl diese mehr oder minder jungen Herren denken, die sich um die verführerische Diana bemühten? Einem Klammern, ein Mädchen Rosenöl auf dem Knie... irgend eine Rolle über einem

schlecht lebenden Schmeißer und entgegnete: „Ich habe Schlang.“ Dann wurde dem auffahrenen Namen die Kathedrale übergeben. Aus der Kirche ist er nicht wieder erwacht.

„Großstadtfinder.“ Zu Unrichtigkeiten wurden, wie die „Limes“ mittels, im Zoologischen Garten der Stadt St. Louis allerlei Haustiere untergebracht. Als man die den Garten besuchenden Schaulustler (1876) befragte, stellte sich heraus, daß 60 Prozent noch nie ein Schaf, 17 Prozent nie ein Schwein und 13 Prozent noch nie ein Kuh gesehen hatten.

Die Verhaftung einer Räuberbande, die in letzter Zeit durch ihre Raubzüge wiederholt Aufsehen erregte, ist jetzt gelungen. Man nahm vor einigen Tagen einen Arbeiter in seiner Wohnung in Mittelweide fest, der nach anfänglichem Weigern ein Geständnis ablegte und die Namen seiner anderen Komplizen verriet. Fünf dieser Räuber konnten noch festgenommen werden, während die drei anderen entflohen sind. Es handelt sich bei allen neun Personen um Mittelsalter Arbeiter im Alter von 21 bis 28 Jahren, von denen die meisten verheiratet sind.

Apfelbrennen Schmalz. Auf einem Berliner Polizeirevier erschien am Montag eine Frau und sagte an, daß in der vergangenen Nacht gegen 12 Uhr beim Ausbraten eines Hundes amerikanischer Schmalz eine Explosion erfolgt sei. Das Schmalz habe sie von der Firma, bei der sie beschäftigt sei, erhalten. Als der Schmalz ungefähr 3 Minuten auf dem Feuer gestanden habe, sei plötzlich eine blaue Flamme emporgeschlagen, und es habe sich ein heftiger Geräusch nach rauchigem Öl bemerkbar gemacht. Sie habe den Topf vom Feuer gerissen und sei in die Mitte der Küche getreten. Blühlich sei eine Stichflamme aus dem Kochtopf emporgeschossen und eine Rauchwand in Größe von etwa 30 Zentimeter sei unartig worden. Die Fenster seien sofort geschlossen worden, aber mit dem bloßen Säure davor angekommen. Die ganze Angelegenheit ist so merkwürdig, daß die Polizei eine genaue Untersuchung der Sache in die Wege geleitet hat.

Die Wasserleitung am Lago N'Jone. Ueber die Dambruhrastrophe bei Bergamo (Oberitalien) werden noch die folgenden Einzelheiten bekannt. Der Dambruch war für die weiter talwärts liegenden Dörfer, Gehöfte und Fabriken eine katastrophale Katastrophe. Mit Getöse stürzte die Wasserenergie talwärts und riß Kilometerweit jedes Hindernis mit. Etwa drei Kilometer unterhalb der Bruchstelle stieß der hochgeschwallene Dezzofluß vor. Sein Bett vermachte die Uferböschung dem Stauwasser nicht aufzunehmen. Die Uferböschung dehnte sich weiter südwärts aus und begrub zuerst das 500 Einwohner zählende, am rechten Ufer gelegene Dorf Deggio. Auf einer Straße von über acht Kilometern sind alle Brücken, Häuser und Elektrizitätswerke zerstört. Die Wasserleitungen waren stellenweise sehr hoch. Unter ungeheuren Getöse stürzten sie in den engen Tälern von Ort zu Ort; wenn sie in die Gießflüsse einbrachen, erhoben sich durch den zurückgeworfenen gewaltigen Feuerflammen. Die Riesenwellen ließen einen Haufen Geröll zurück, unter dem ganze Dörfer verschwand. Das reizende enge Hochtal erscheint jetzt nur noch ein einziges Flußbett. Der Umfang dieser ungeheuren Katastrophe und die Zahl der Opfer werden erst nach und nach festgestellt werden können. An vielen Stellen wird man wie bei einem Vulkan graben müssen, um die Leichen aus den verschütteten Häusern zu bergen.

Eine internationale Juwelenhehler. Eine russische Juwelenhehlerbande, von dem Berliner Schöffengericht unter der Anklage, in vielen Fällen Perlen, Ringe, Brochen usw. von besonders hohem Werte gestohlen zu haben. Die Angeklagte ist die 23jährige Tochter einer russischen Fürstin und Gattin eines holländischen Großkaufmanns in Indien. Ihre Gattin stand in geschäftlichen Beziehungen zur weißen Armee. Sie hatte in Berlin russische Emigranten Eingang gefunden und dabei Gelegenheit gehabt, die Diebstähle auszuführen. Sie entwendete die Schmuckstücke bei ihren Gastgebern und auch aus Hotelzimmern. Sie behauptet, daß sie das Gemischtware und die Hochschule in Petersburg besucht habe. Das Gericht verurteilte sie als internationale Juwelenhehlerin auf 18 Monate Gefängnis.

Wildwest am Neckar

Der Fall Bergdoll - Abenteuerliche Jagd und Verfolgung eines deutsch-amerikanischen Defektors

Das kleine romantische Neckarstädtchen Eberbach am Fuße des Katzenbuehl im badischen Kreis Mosbach wird in den nächsten Tagen Mittelpunkt der Welt sein. Benannt ist die Welt, die von den großen Pariser Boulevardblättern und den Riesentraut der amerikanischen Presse beherrscht wird. Kürzlich war ein amerikanischer Journalist hier, der Vertreter eines großen Verlages im mittleren Westen. Er kam aus Spanien, wo er Primo de Rivera interviewte, über Angola, wo er Kemal Paschas Gast gewesen war, nach Deutschland. Im August der für November erwarteten Unruhen der Rechts- und Linksrepublikaner zu sein und — um nach Eberbach zu gehen. Die inneren Unruhen waren für ihn sehr wichtig — wichtiger aber noch der bevorstehende Prozeß von Eberbach.

Vor dem badischen Schöffengericht wird sich das Verbrechen gegen den Sohn des amerikanischen Brauerkönigs Bergdoll abspielen. Wie ein großer amerikanischer Sensationist aus dem wildsten Wildwest wird die Vorgeschichte dieses Prozesses. Was war der unmittelbare Anlaß? Der in Deutschland lebende amerikanische Defektor Bergdoll wurde am 10. August d. J. in seinem Hotelzimmer zu Eberbach plötzlich von zwei maskierten Männern überfallen, die ihn mit Gummihämmern niederzuschlagen suchten. Bergdoll, ein athletischer, sehr harter Mann, biß im wütenden Ringkampf dem einen den Finger durch, wurde dadurch frei, griff zum Revolver, tötete den einen der Angreifer und verletzte den anderen schwer.

Der Getötete war ein amerikanischer Spion, Karl Schmidt aus Lausanne, der Verwandte ein früherer französischer Sergeant, Robert Speiser aus Paris. Anführer der Verhaftungsbande war der im gleichen Hotel abgebliebene amerikanische Oberleutnant Cristoff. Weiter waren an dem Attentat auf Bergdoll der amerikanische Chauffeur Reijon, der russische Abenteuerer Gregor Gagarin beteiligt. Sie hatten im Auto gewartet, um Bergdoll, nachdem ihn die andern bewußtlos geschlagen hatten, rascher ins besetzte Gebiet zu bringen. Diese drei verließen nach dem verunglückten Überfall im Auto zu entfliehen, konnten aber von der Polizei noch abgefangen werden. Sie mußten damals noch der erregten Volksmenge, die sie Lynchte wollte, in besonderer polizeilicher Schutz genommen werden. Bergdoll war durch seine Auslieferung, seine große Wohlthätigkeit bei der Verurteilung sehr beliebt. Die Attentäter haben sich nun vor dem Schöffengericht zu verantworten.

Warum aber all diese tollwütigen Unruhen, um irgendeinen Defektor abzufangen? Die Verhandlung wird wohl noch manche interessante Einzelheiten bringen. Schon jetzt kann aber mitgeteilt werden, daß es sich bei der ganzen Sache um die Tätigkeit der American Legion, einer gewinnlosen Organisation ehemaliger amerikanischer Frontsoldaten, handelt, die Bergdoll, ob lebend oder tot, in ihre Hände zu bekommen bringen wollten. Was hat nun eigentlich Bergdoll verbrochen?

Als Amerika in den Krieg gegen Deutschland eintrat, erhielt auch Cleveland Bergdoll den Befehl, sich der Armee zur Verfügung zu stellen. Er lehnte jedoch ab mit der Begründung, daß er nicht gegen das Heimatland seiner Eltern kämpfen werde. Lange Zeit mochte man Jogh auf den Flüchtigen, bis man ihn am 7. Januar 1920, von 150 Polizisten umstellt, gefangen nehmen konnte. Er wurde nach Governors Island gebracht und wegen Fahnenflucht zu fünf Jahren Gefängnis verurteilt. Im Gefängnis soll man ihn dann nahegelegt haben, gegen 100.000 Dollar Bestechungsgelder sich seine Freiheit wieder zu erkaufen. Bergdoll griff zu einer List und gab an, er habe in den westlichen Bergen 300.000 Goldbarren vergraben. Aber nur er wisse den Ort und man müsse ihn das Gold persönlich holen lassen. In Begleitung von zwei Offizieren trat er, er wußte es aber so eingetrichtert,

daß er auch über seinen Wohnort Philadelphia kam. Dort wurde ein Geloge veranstaltet und die beiden Begleiter durch Whisky total betrunken gemacht. Der betäubte Bergdoll fuhr nun mit seinem deutsch-amerikanischen Chauffeur Eugen Stecher mit seinem Auto über Baltimore, Chicago und St. Vincent bis zur kanadischen Grenze. Von dort gingen sie zu Fuß nach Winnipeg, vertrieben sich englische Witz, mit denen sie auch am 8. Juli 1920 über Duedel nach Liverpool kamen. Die Reise ging nun weiter nach London, über Freetown und Bliffling nach dem kleinen Eberbach, wo sie Ende Juli anlangten.

Die Wahne Jagd Bergdolls hat in Amerika bedeutendes Aufsehen erregt und war den Militär- und Polizeibehörden mehr als peinlich. Sogar den Kongreß beschäftigte die Angelegenheit, und die Beamtenbeziehung hatte das amerikanische Gefühl und die Ehre der Nation tief getränkt. Die Sache wurde nun der nicht so weit von Eberbach liegenden amerikanischen Besatzung in Koblenz gesteckt und 50.000 Dollar auf den Kopf Bergdolls gesetzt. Da Bergdoll als ausgezeichnete Sportsmann und Boger bekannt war und sein Chauffeur Stecher als Ringkämpfer berühmt war, wurden gleich sechs Personen gebunden, die ihn den amerikanischen Behörden wieder in die Hände bringen sollten. Früher dieser ersten Verhaftung war der amerikanische Detektiv Charles Reaf, der bei der amerikanischen Kriminalpolizei in Koblenz war, Reaf war dort berüchtigt geworden, weil es ihm gelungen sein soll, mehr als hundert deutsch-amerikanische Ueberläufer im besetzten und unbesetzten Gebiet ausfindig zu machen.

Hand in Hand mit ihm arbeitete ein deutscher Subjekt, der Kriminalinspektor Schuchardt in Koblenz, der für die nötigen deutschen Anweisungen sorgte. Der Dritte im Bunde der Verhaftung, die Bergdoll wieder einfangen sollten, war der amerikanische Pelztier Franz Simmer aus Dover (Colorado), ebenfalls in Koblenz stationiert. Dazu wurden noch vier deutsche Entenspieler, und zwar der Monteur Heim, der Pelzer Fahrenbach, der Gasmittler Steiger und der Arbeiter Silberbrand aus Solter, gebunden. Eines Tages suchten sie nach Eberbach, wo Bergdoll aufgekauert wurde. Als dieser dann ein ihm bekanntes Brauereigebäude nach dem Bahnhof fuhr, erschien plötzlich das Auto der Verhaftung, die Bergdoll umringten und ihm mit vorgehaltenem Revolver erklärten, daß er im Namen der amerikanischen Polizei verhaftet sei. Doch Bergdoll war auch hier wieder rasch geflohen, schlug den Angreifern die Waffen aus der Hand, sprang in sein Auto und fuhr davon. Reaf schloß dem Auto nach und verletzte eine darin sitzende Dame. Die sechs Attentäter wurden dann verhaftet und von der Eberbacher Bevölkerung über verprügelt. Die Affäre endete mit der Verurteilung der sechs Verhafteten vor dem Mosbacher Landgericht zu Strafen von 6 bis 15 Monaten Gefängnis. Die amerikanische Regierung aber sprach ihr Verbot aus über den Verfall aus. Dem damaligen Ueberfall war dann der schon geflüchtete am 10. August gefolgt, der jetzt vor dem Schöffengericht Mosbach seine Sühne finden soll.

Interessant ist noch, daß am 8. August, also zwei Tage vor dem Ueberfall, Bergdolls betagte Mutter von Amerika herbeigekommen war und durch sie, wie auch auf anderem Wege, Bergdoll angeblich von amerikanischen Regierungstreuen nahegelegt worden sein soll, nach Amerika zurückzukehren und sich dort zur Abkündigung seiner Reststrafe freiwillig zu stellen. Man ließ ihm mitteilen, daß dann der größte Teil seiner Strafe ihm erlassen würde. Für Bergdoll konnte das Angebot immerhin verlockend sein, weil eben auch sein großes, beschlagnahmtes Vermögen wieder freigegeben würde. Man kann aber auch annehmen, daß das Verprechen nur eine Falle war, um Bergdoll um so sicherer zu bekommen.

Die vorliegende Ausgabe umfaßt 10 Seiten

ärtliche Kindern, wenn's hoch kam ein Bildchen von einem Durchschnittemaler. Kein der Gobelin würde sie alleinsten vor Reich erblassen machen, alleinst ohne Ausnahme den Befanden Benedigs mit eingerechnet. Wie ihm dieser Befande einfiel, konnte sich Jean Baptiste nicht vorstellen, höchstens zu grinsen.

„Nun, sehr eher Monsieur Antonio Sagredo, ganz besonders freut mich auf Ihr Gesicht! Sie, der Sie immer so großartig herumspazieren und so süßfächtig lächeln, als bränteten Sie nur die Hand auszustrecken, um die der süßen Diana zu erhalten, was meinen Sie für ein Gesicht schmeiden, wenn Sie meinen Gobelin sehen? Wie wollen Sie mit Ihrem Gesicht dagegen bestehen? Ich wette Ihnen ist nichts anderes eingefallen, als eines der mit Perlen besetzten Goldstücke, wie die Goldstücke am Risiko sie verkaufen. Oder einer von den Spitzenfragen, die anzusehen sind, als wären sie ausgefärbtes Eisenblech. Tralala, bibelnduwei, Herr Gobeliner, gegen meinen Gobelin kommen Sie samt Ihrer Saffiance und Ihrer ganzen glorreichen Republik Benedig nicht an!“

Und Jean Baptiste, dessen Abneigung gegen italienisches Wesen man wohl verständlich findet, fand mit eins, daß der Weg zu Frau von Lueroz doch sehr weit lie, denn er konnte es kaum erwarten, den Dank seiner Angebeteten zu empfangen und das mißgünstige Gesicht seines Nebenbüblers zu sehen.

Als Colbert den Salon der Frau von Lueroz betrat, fand sie mit einigen Besuchern und Besuchern vor dem Gobelin und nach fünf Minuten entgegen. Sie lachte über Schmiedereien, die man ihr sagte, über Witz, die man ihr erzählte, über die galanten Leistungen, die man dem stolzen Geburtstagsgeschenk gab, das in gezierter Vollendung das Urteil des Paris darstellte. Sie lachte überhaupt gern und oft, selbst wenn sie gar nicht sehr lächelnd zuwar, denn sie wußte, daß man sie zum zehntenmaligenmal lächeln sah, daß

Erst nur für jene Damen kleidbar sei, die schickliche Zähne hatten. Groß, blond, lachend stand sie da, und die herrliche Haltung ihres Kopfes, den sie immer in den Nacken zurückgebogen trug, bildete einen reizvollen Gegensatz der strahlenden Fröhlichkeit ihres frischen Gesichtes. Nicht aus Hochmut hielt sie das Haupt so königlich erhoben, aber die Natur, die es zuweilen liebt, auch ihre Reizwerke ein wenig zu verunglimpern, die Natur hatte der schönen Frau die Nase ein wenig gar zu lang ihrer Schmeißer logen? gar zu majestätisch gezeichnet und Blau hatte, teil durch eintriges Selbstbewußtsein, teil durch die raffinierte Erfahrung der Ueberzeugung gewonnen, daß die Rosenlinie sich angenehm verlor. Sobald man sie in die Höhe hob, als der Minister in der Lärre erschien, durchdrach Diana den Kreis, der sie umringenden Männer, ging mit ausgestreckten Händen dem Ankommen entgegen. Dabei schmeißte sie der linken Fuß etwas nach, so als ob sie hinfie, oder trotz dieses schmerzhaften Schredens zweifelte kein Mensch an dem Ebenmaß und an der vollkommenen Gesundheit ihrer Glieder. Jeder wußte, daß sehr elegante und vornehme Damen es für kleidbar hielten ein leichtes Hinten zu markieren, weil Aräulen von Cavalliere, die Freundin St. Majestät von Natur aus zu hinken beliebte.

Frau von Lueroz reichte Colbert mit süßlichem Impuls ihre ausgestreckten Hände dar. Sie schien ganz überglücklich von Freude und Dankbarkeit und sagte mit einem Ton, der ihn an den weltbewußtsten Frühlingwind erinnerte:

„Teurer Minister, wie soll ich Ihnen danken? Ich bin wirklich bescheid und weiß nicht, was ich sagen soll!“

„Jean Baptiste küßte ihre Hände und murmelte etwas, was wie: „Die, liebe Diana!“ klang aber so ähnelnd, zum Mindesten sah sein Gesicht wie ein lebendig gewirkenes Goldstück aus. Und Frau von Lueroz fuhr fort:

„Das ist ja ein höchst reizvolles Geschenk und Sie können sich denken, wie hoch ich darauf

bin! Sehen Sie nur, wie prächtig es sich anseht, wie schön, was es noch nicht einmal ordentlich festgemacht ist! Diese Kunst der Zeichnung und dieser Schmelz der Farben! Wenn dieser Gobelin erst richtig, wie sich gehört an der Wand hängt, wird mein Salon mit den Gemälden St. Majestät im Louvre weisselein können. Und das alles danke ich Ihnen —“

Sie sah ihn bei diesen Worten mit einem so entzückenden Blick an, daß ihm das Herz durchzucken wollte, gerade so, als ob er nicht ein Mann in hohem Amt und Würden sei, sondern noch der kleine Sekretär des Kardinals Marjantin. Ehe er aber noch einen Widerstand oder bemögenden Streich machen konnte, öffnete sich abermals die Tür und auf der Schwelle erschien Monsieur Antonio Sagredo, der Befandte der erlangten Republik, Schlang, elastisch mit schönen, aber völlig unruhbringlichen, dunklen Augen und einem bläulichen Schimmer, um die glottierten Wangen stand er ganz schwarz gekleidet da und wirkte durch seine natürliche, nur ganz leise unterdrückte Orange nach wie eine Allegorie seines Charakters, wobei man sich unwillkürlich umfaß, ob nicht hinter ihm als Defektor der Ducenaur oder die orangegefärbte Passagen des Logenpalastes aufwachte. Und wie man das Fremdbürtige seiner Erscheinung noch zu bekräftigen, wurden hinter ihm zwei schwarze Männer sichtbar, die beiden schwarzen Diener der reaktionären Befandtschaft, die mit ihren phantastischen, bunten Brautgewändern und ihren federungsgezeichneten Sedenswürfen stets das Blauen und das Anzählen der Pariser Straßenjungen bildeten.

Als der Befandte endlich Befanden lang die Pöfe des düsteren Eigers mit fremdbürtigem Hintergrund gestellt hatte, trat er näher, begrüßte Frau von Lueroz mit weltmännlicher Galanterie und beglückwünschte sie, ganz besonders aber die Welt zu dem heutigen Tage, der ein so vollkommenes Brautpaar wie die süße Diana, geboren hätte.

(Fortsetzung folgt)

Aus der... die von... (S. 2.)